



Regionalfinale Nordungarn Eine Reise durch die Literatur



Spiel der Zweitklässler über die Ansiedlung

Foto: I. F.

So bezeichnete der Bürgermeister von Hartian *Josef Schulcz* in seiner Eröffnungsansprache den bevorstehenden Wettbewerb für Gundschüler der Region Nordungarn am 6. April 2017 in der Grundschule der Stadt. Eingestimmt auf den Wettstreit wurden die Anwesenden durch ein kurzes Theaterstück der Zweitklässler über die Ansiedlung der Ungarndeutschen, wofür sie mit viel Applaus bedacht wurden. Die Anwesenden erfuhren auch kurz etwas über das Leben der Ungarndeutschen im Ort, deren Aktivitäten bei der Pflege und Weitergabe der Traditionen sowie über den Unterricht, in erster Linie den deutschen Nationalitätenunterricht.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Singen verschönert die Seele Gesangswettbewerb auf Regionalebene in Wiehall-Kleinturwall



Der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen im Nordungarn (ÉMNÖSZ) organisierte am 30. März 2017 den traditionellen deutschsprachigen Gesangswettbewerb für SchülerInnen der Grund- und Mittelschulen mit deutschem Nationalitätenunterricht.

Die großzügige Veranstaltung des Gesangswettbewerbs in Wiehall-Kleinturwall/Biatorbágy wurde schon zur Tradition. Am 30. März versammelten sich die in Tracht gekleideten 290 SchülerInnen im örtlichen Dorfhaus, um ihre schönen Stimmen beim deutschsprachigen Gesangswettbewerb unter Beweis zu stellen. Die von 45 Pädagogen und Familienmitgliedern begleiteten Kandidaten kamen aus 13 Schulen der Hauptstadt und der Region Nord.

Ausführlicheres zu diesem Thema könnt ihr im DKjunior 2018 lesen!

Was? Wo?

Theatertreffen in Tarian	Seite 3
Der alte Koffer	Seite 4
Der Wolf und der Kranich	Seite 5
Wenn die Sonne wieder lockt	Seite 6
Was sind Kichererbsen?	Seite 7

Regionalfinale Nordungarn Eine Reise durch die Literatur

(Fortsetzung von Seite 1)

Wie üblich bewiesen die Rezipitatoren in der Hochsprache bzw. in der Mundart – viele in wunderschönen Volkstrachten – vor berufenen Jurys ihr Talent im Rezipitieren von Prosastücken und Gedichten. Sie konnten sich für einen oder zwei literarische Texte entscheiden. Wer allerdings zwei gewählt hatte, musste einer davon von einem ungarndeutschen Autoren sein. Und hier erwies sich, dass es wahrhaftig eine Reise durch die Literatur war, denn insgesamt boten die Kandidaten eine breite Palette. Außerdem hatten sich viele für zwei Stücke entschieden, so dass auch Werke ungarndeutscher Dichter, wie von *Josef Michaelis, Erika*

Áts oder *Franz Zeltner* nicht zu kurz kamen.

Alle Rezipitatoren hatten ihre Stücke gut gelernt und die meisten traten selbstsicher vor die Jurys, die es zum Schluss nicht immer leicht hatten, die fünf Besten in jeder Kategorie zu ermitteln, die am 19. Mai beim Landesfinale erneut ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet unter Beweis stellen werden.

Bewertet wurden vor allem die Auswahl der Texte, ob die Stücke altersgerecht und der Inhalt nicht nur verstanden, sondern auch verinnerlicht wurde. Einen vorderen Platz nahmen auch die Wort- und Satzintonation ein, bei der es bei manchem noch etwas hakt, Beachtet wurden natürlich auch Sprachrichtigkeit und Vortrag.

Alles in allem erbrachten die jungen Talente gute Leistungen dank der guten und gründlichen Vorbereitung, was zu guter Letzt auch ihren LehrerInnen, Eltern und eventuell Großeltern zu verdanken ist.

Dank gebührt jedoch auch der Regionalbüroleiterin *Ildikó Szeltner-Winhardt* und den Lehrerinnen und Lehrern der Hartianer Schule, die den Wettbewerb hervorragend organisiert haben. Zudem hatten letztere auch dafür gesorgt, dass sich die Kinder nach ihrem Auftritt mit verschiedenen Beschäftigungen, dem Ansehen eines Filmes oder einem Besuch des örtlichen Heimatmuseums die Zeit sinnvoll vertreiben konnten. Am Wettbewerb nahmen insgesamt 147 Schüler aus 34 Schulen der Region teil.

Ins Landesfinale gelangten

Hochsprache

1.-2. Klasse

Rebeka Szabó, Bogdan
Emese Dorótya Keresztes,
Wudersch
Gréta Wiedemann, Taks
Tas Dénes Egervári, Wu-
dersch
Zsófia Pintér, Tschemer

Dominic Schuszter, Kalasch
Anna Grobe, Taks
Dániel Hermán, Schambek
Dániel Halassy, Makád

7.-8. Klasse

Olivér Gersonde, Plintenburg
Ábel Gombos, Taks
Hanna Csákvári, Perbal
Olivér Kís, Taks
Kincsó Hegyi, Werischwar

3.-4. Klasse

Laura Gáspár, Schambek
Ingrid Fríz, Gedelle
Lili Wiedemann, Taks
András Hegyi Botond, Ka-
lasch
Bálint Kovács, Wudersch

9.-10. Klasse

Csenge Hegyi, *Luca Adrián*,

11.-12. Klasse

Vivien Zsuzsador
Alle drei vom Schiller-Gymna-
sium Werischwar

5.-6. Klasse

Veronika Pintér, Hartian

Mundart

1.-2. Klasse

Flóra Mátrahegyi, Werisch-
war
Nikolett Tallér, Schaumar
Vanda Völgyi, Werischwar
László Jakab, Werischwar
Boglárka Völgyi, Werischwar

Réka Rákosfalvi, Werischwar

5.-8. Klasse

Léna Klein, Werischwar
Zsanett Wittmann, Schaumar
Hanna Frühwirth, Taks
Szilvia Appolónia, Werisch-
war
Anna Mravinac, Werischwar

3.-4. Klasse

Tamás Radnai, Werischwar
Júlia Dauner, Schaumar
Bernadett Nick, Schaumar
Flórián Pál, Taks

Gymnasium

Liza Manhercz, Werischwar
Laura Kamuti, Schaumar

Franz Zeltner

Meine zwei Sprachen

Als Mensch bin ich ein Deutscher,
als Bürger ein Magyar;
wir sprachen, sangen träumten deutsch,
weil es die Muttersprache war.

Als Kinder, wenn wir spielten,
war uns die Sprach egal;
wir stritten und raufte uns,
versöhnten uns auch wieder mal.

Mir ist, in diesen Jahren
hatt ich kein Sprachproblem,
doch als ich in der Schulbank saß,
wars oftmals schwer und unbequem.

Da lernt ich schreiben, lesen
in Landessprache nur;
die Mundart war nicht fein genug,
galt nur am Schulhof und im Flur.

Als Jüngling und als Freier,
mit Mädchen Hand in Hand,
da braucht man keine Worte nicht,
die Sprache gilt in jedem Land.

Zwei Sprachen sprech ich heute,
mal Deutsch, mal Ungarisch;
wenn's eilig oder hitzig wird,
ist's oft ein lustig Wortgemisch.

Die eine zum Erzählen,
die zweite Sprach im Amt;
sollt's einmal nicht ganz richtig sein,
so helf! und spottet nicht, verdammt!

Als Bürger bin ich Ungar,
als Mensch, so wie ich war;
ich leb mit beiden Sprachen zwar,
doch kann ich eine besser, klar.

Mit dem Vortrag dieses Gedichtes belegte *Veronika Pintér* den 1. Platz in ihrer Kategorie

Die Wölfe und die vierzehn Geißlein

Falsch gezählt oder ein alternatives Märchen? Nein, nur die Geschichte

Der Wolf und die sieben Geißlein wurde am 7. April beim Deutschsprachigen Theatertreffen der Grundschulen der Region Nord zweimal auf das Programm gesetzt. Es war aber auf keinem Fall langweilig. Die zwei Aufführungen wichen völlig voneinander ab, was auch von der Kreativität der Lehrer und Schüler zeugte. Das eine Märchen wurde von der Laienspielgruppe der Anton-Grassalkovich-Grundschule aus Schoroktschar gespielt, das andere von den Kindern der Gastgeberinstitution, nämlich der Tarianer Nationalitätengrundschule, die das Treffen zusammen mit der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen organisierte.

Nach dem Eröffnungsprogramm hat sich als erstes die Gruppe der *Johann-Hauck-Grundschule in Tschawa* vorgestellt. *Éva Tiba*, die Lehrerin der kleinen Erstklässler, die schon bereit sind vor dem Publikum zu spielen, hat eine Kette von den bisher gelernten Liedern, Tänzen, Gedichten und Kinderreimen mit dem Titel **Die Bremer Stadtmusikanten** zusammengestellt. Die *Grundschule am Kirchplatz in Werischwar* hat auch eine ganz junge Laienspielgruppe unter Leitung von *Éva Haász* und *Adrienn Erdős*. In ihrem Stück konnte das Publikum die örtlichen **traditionellen Hochzeitsbräuche** akustisch, visuell und sogar mit seinen Geschmacksknospen wahrnehmen. Die begeisterten Laienschauspieler haben mit Sprüchen, Reimen, musikalischen Einschüben, Liedern, Tänzen und Trachten die Stimmung der damaligen schwäbischen Hochzeiten wachrufen können.

Aus einer engen Zusammenarbeit der Schüler und ihrer Lehrerin *Etelka*



Werischwarer Hochzeit

Kuthy in der *Deutschen Nationalitätengrundschule Kleine-Quelle in Perwall* ist das Stück **Zirkus Quelle** entstanden. Die Schüler der 6. Klasse zeigten mit diesem Vortrag den Zuschauern, dass jedes Kind begabt und talentiert ist. Nicht nur die Zauberin, sondern die ganze Kompanie, die starken Männer, Seiltänzerin und Artisten haben das Publikum verzaubert. Ihnen folgte die *Vitéz János Katholische Grundschule in Gran*. In diesem Institut ist es seit mehreren Jahren Tradition, dass die Schüler aus der jeweiligen 2. Klasse ihre Sprachkenntnisse mit Hilfe eines kleinen Märchenspiels für die Kindergartenkinder zeigen. Dieses Jahr haben sie mit ihrer Deutschlehrerin *Judit Szendy* das bekannte Märchen **Frau Holle** von den Gebrüder Grimm bearbeitet, die sie auch nach Tarian mitbrachten. Faszinierend waren die von Schülern gefertigten Kulissen, und trotz der Krankheit der Hauptdarstellerin, der Pechmarie, wurde das Spiel mit einer alternativen Idee – auf der Leinwand pro-

jiziert – beendet. Einzigartig war auch die Vorführung der Schüler aus der 4. Klasse der *Grundschule in der Bajza Straße in Budapest* unter der Leitung von *Ibolya Csóri-Einreinhof*. Sie haben die Geschichte **Hans im Glück** in der Form eines Singspiels auf die Bühne gestellt.

Am Ende der sieben Aufführungen blieb nur die Bewertung der Jury. Sie hob die Kreativität, die Begeisterung und Freude der Kinder am Theater spielen hervor. Das Niveau steigt auch Jahr für Jahr: nicht nur sprachlich, sondern die Regie und die Darstellung betreffend wird das Programm immer anspruchsvoller. Charakteristisch war dieses Mal, dass moderne sowie traditionelle Themen und Elemente in den Stücken gut miteinander zurechtkamen. Nachdem die Urkunden an die Teilnehmer überreicht worden waren, kam die Veranstaltung zu ihrem Höhepunkt: die letzte Aufgabe der Jury war, die zwei Gruppen zu benennen, die im Sommer am Kindertheatercamp teilnehmen können. Diese sind die zwei Sieben-Geißlein-Geschichten, das heißt, die Gruppen der Anton-Grassalkovich-Grundschule unter Leitung von *Andrea Breier* und *Csilla Györgypál* bzw. der Tarianer Grundschule (Spielleiterin: *Klára Szileszki-Jelli*). Das nächste Theatertreffen findet in zwei Jahren statt. Wir können es kaum erwarten.

Wir danken unseren Förderern, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration bzw. dem Fondverwalter für Humanressourcen.

Katinka Árendás



Tarianer Nationalitätengrundschule

Foto: Pál Fulajtár

Ein alter Herr, der viel reiste, besaß einen Koffer. Schön war der Koffer nicht, sondern grundhäßlich; denn er war mit struppigem Seehundsfell überzogen und hatte eiserne Ecken. In dem Fell aber waren schon oft die Motten gewesen, und die eisernen Beschläge waren stark verrostet, hatte auch mit der Zeit manchen Buckel und manche Schmarre bekommen.

„Der kann was vertragen“, sagten die Kofferträger, wenn sie ihn aus dem Wagen hoben. Bums! warfen sie ihn hin, dass es krachte. Das war nun gerade nicht dazu angehtan, die ohnedies schon üble Laune des alten Koffers zu mildern. Mit seinen eisernen Ecken stieß und knuffte er jeden, der ihm in den Weg kam.

„Ihr braucht mir ja nicht zu nahe kommen“, brummte er, wenn die anderen Koffer, mit denen er zusammen reiste, sich darüber beklagten.

„Ihr wollt euch doch bloß ansehen, wie struppig ich bin.“

Aber der Herr, dem der Koffer gehörte, war ein Sonderling. Wenn er zu Haus war, musste der Koffer stets in seiner Stube unter dem vergoldeten Spiegel stehen, obgleich es recht komisch aussah: der alte, hässliche Koffer

erste, dass er sich den Koffer bringen und neben sein Bett stellen ließ.

„Es wird wohl Geld im Koffer sein!“ meinten die Leute, „weil er ihn gar nicht aus den Augen lässt.“

Doch in diesem Punkte waren sie völlig auf dem Holzwege. Etwas darin war schon; aber Geld? Nein, Geld am allerwenigsten!

War nun der alte Herr ganz allein in der Stube, so drückte er auf eine geheime Feder. Schwupp! sprang der Koffer auf, und was war darin? Ein vollständig verschlossener, prachtvoller Kasten mit rotem Samt beschlagen und mit goldenen Tressen und Schnüren besetzt.

Sobald jemand anderes in die Stube eintrat, schnapp! schlug der Deckel zu.

Doch das Dienstmädchen des alten Herrn war sehr schlau. Einmal ließ sie die

Schuhe vor der Türe stehen und schlich ganz leise in Strümpfen bis an den Koffer hin, der gerade offenstand.

Sie war schon ganz dicht daneben, und als sie es so rot und golden im Koffer blinken sah, vergaß sie sich und rief:

„Herrgott, der alte Koffer ist ja wohl inwendig ganz hübsch!“

Da merkte der Koffer, dass jemand Fremdes da sei. Schnapp! schlug er mit Gewalt zu und hätte ihr beinahe den Finger abgeklemmt; denn sie wollte eben hineingreifen, um sich zu überzeugen, ob es wirklich Samt und weich wäre.

„Pfui!“ sagte sie erschrocken, „was ist das für ein alter, garstiger Koffer; mit dem darf man sich gar nicht einlassen!“

Wenn sie später jemand nach dem Koffer fragte, mit dem der Herr so geheim tue, und ob nicht irgend etwas Besonderes daran sei, erwiderte sie, es sei gar nichts an dem alten Koffer und darin noch weniger. Jeder Mensch habe seine Eigenheiten, besonders was alte, unverheiratete Leute seien. Ihr Herr habe nun einmal sein Herz an den alten struppigen Koffer gehängt; weiter sei es nichts.

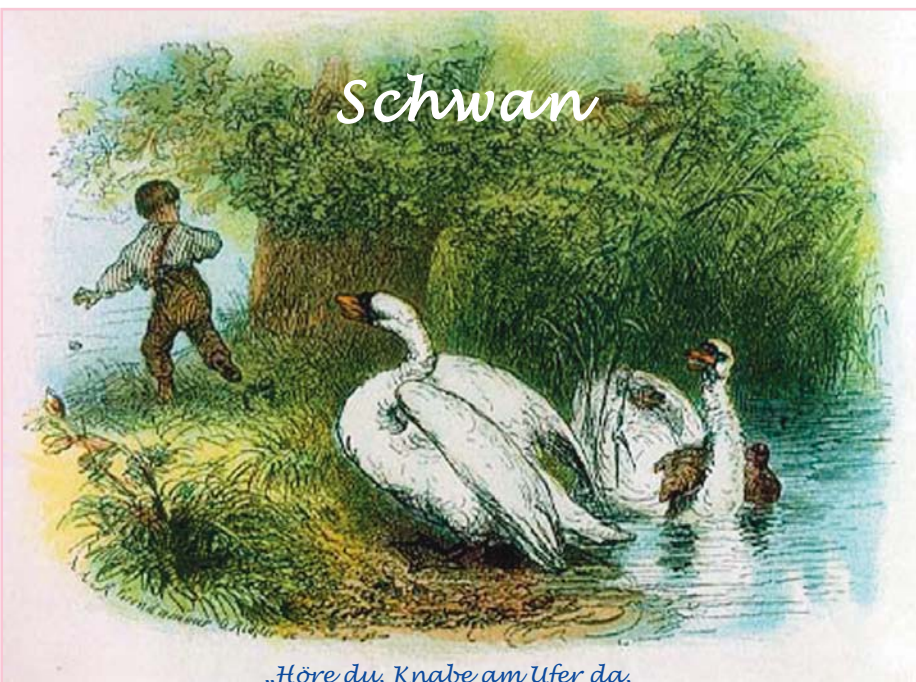
Aber es war doch etwas Besonderes in dem Koffer. Denn zuweilen riegelte der alte Herr vorsichtig sämtliche Zimmertüren zu, drückte auf die geheime Feder, so dass der Deckel auf-

Richard von Volkmann-Leander Der alte Koffer



in der sonst ganz hübschen, gemütlichen Stube. Und wenn er reiste und irgendwo einkehrte, war es stets das

Schwan



„Höre du, Knabe am Ufer da,
Komm meinen Kindern nicht zu nah!
Du, lass das böse Werfen nun!
Ich mag sonst niemandem übel tun;
Doch nun lauf schnell; sonst sollst du sagen,
Wie derb ich kann mit den Flügeln schlagen.“

Der Knabe sprang geschwinde davon,
Er fürchtete sich vor dem bösen Lohn.
Der Schwan lief ihm nach ein kleines Stück,
Kam schnell dann zu seinen Kindern zurück;
Er mochte sich lieber an ihnen freu'n,
Als jagen so hinter jenem drein.

sprang, horchte dann noch einmal, ob alles draußen still wäre, und wenn er niemanden hörte, hob er den roten Samtkasten aus dem Koffer heraus und setzte ihn vor sich auf den Tisch. Darauf drückte er auf eine zweite verborgene Feder am Kasten, und der rote Samtdeckel sprang auch auf.

Und was war darin?

Unglaublich, aber wahr! Eine ganz niedliche kleine Märchenprinzessin mit zwei langen Zöpfen hinten herunter und roten Hackenschuhen. Sie sprang auch sofort mit gleichen Beinen aus dem Kasten heraus, setzte sich darauf und ließ die Beine baumeln – und das machte sie so reizend – und fing dann an, die allerhübschesten Märchen zu erzählen.

Und der alte Herr saß im Lehnstuhl und hörte ihr aufmerksam zu.

Eines Tages, als sie eben mit Erzählen fertig war, sagte sie:

„Ich habe dir nun schon so viele hübsche Märchen erzählt; ich glaube, du vergisst sie immer wieder. Kannst du sie nicht aufschreiben?“

„O ja“, antwortete der alte Herr, „aufschreiben könnte ich sie schon, wenigstens so einigermaßen und freilich bei weitem nicht so hübsch, als du sie erzählst; aber es darf niemand wissen, woher ich sie weiß, und besonders nicht, dass du in dem alten Koffer steckst. Denn ich muss dich ganz allein haben. Sonst kommen gleich alle Leute und wollen dich besehen und tapsen dich mit ihren ungeschickten Fingern an. Der Samt am Kasten würde auch bald schlecht werden.“

„Nein, um Gottes willen!“ entgegnete die kleine Märchenprinzessin. „Aber wundern würden sich die Leute doch, wenn sie wüssten, wer in dem alten Koffer steckt.“

Und dann lachte sie.

„Still!“ sagte auf einmal der alte Herr, „es klopft jemand an der Tür. Kriech rasch wieder in den Kasten.“

Sodann trug er eilig den Kasten in den Koffer. Schnapp! schlug der Deckel mit Seehundsfell zu, und als das Dienstmädchen – denn sie war es – hereinkam und den Tee brachte, stand der alte Koffer wieder ganz mürrisch und struppig unter dem Spiegel. Als sie an ihm vorbeiging, gab sie ihm heimlich, und ohne dass der alte Herr es merkte, einen Fußtritt und murmelte:

„Alter garstiger Koffer, gestern hast du mir beinahe den Finger abgeklemmt.“

Fabeln von Äsop

Der Adler und die Dohle

Ein Adler stürzte sich hoch aus der Luft auf ein Lamm, fasste es mit seinen Krallen und trug es mit Leichtigkeit davon.

Eine Dohle hatte dies mit angesehen, und da sie sich ebenso stark glaubte wie der Adler, flog sie auf einen Widder zu. Aber vergeblich bemühte sie sich, ihn fortzubringen, sie verwickelte sich in die Wolle und konnte nun auch nicht wieder davonfliegen.

Als der Hirte sie zappeln sah, haschte er sie, beschnitt ihr die Flügel und nahm sie seinen Kindern zum Spielzeug mit.

„Ei! Ei!“ riefen hochofren die Knaben, „wie nennt man diesen Vogel?“ „Vor einer Stunde noch“, antwortete der Vater, „hielt er sich für einen Adler, musste aber bald einsehen, dass er nur eine elende Dohle ist.“



Lehre:

Wage dich nicht an Dinge, die deine Kräfte übersteigen; es gibt sonst zum Schaden noch Spott.

Der Wolf und der Kranich

Ein Wolf hatte ein Schaf erbeutet und verschlang es so gierig, dass ihm ein Knochen im Rachen steckenblieb.

In seiner Not setzte er demjenigen eine große Belohnung aus, der ihn von dieser Beschwerde befreien würde.

Der Kranich kam als Helfer herbei; glücklich gelang ihm die Kur, und er forderte nun die wohlverdiente Belohnung.

„Wie?“ höhnte der Wolf, „du Unverschämter! Ist es dir nicht Belohnung genug, dass du deinen Kopf aus dem Rachen eines Wolfes wieder herausbrachtest? Gehe heim, und ver-



danke es meiner Milde, dass du noch lebst!“

Lehre:

Hilf gern in der Not, erwarte aber keinen Dank von einem Bösewicht, sondern sei zufrieden, wenn er dich nicht beschädigt.

Ludwig Hölty: Frühlingslied

*Die Luft ist blau, das Tal ist grün,
die kleinen Maienglöckchen blühen
und Schlüsselblumen drunter;
der Wiesengrund
ist schon so bunt
und malt sich täglich bunter.*

*Drum komme, wem der Mai gefällt,
und freue sich der schönen Welt
und Gottes Vatergüte,
die diese Pracht
hervor gebracht:
den Baum und seine Blüte.*

Wenn die Sonne wieder lockt...

... dann bekommen die Menschen, insbesondere aber ihr, wieder mehr Lust, eure Freizeit draußen zu verbringen. Doch eure Freizeit soll Spaß machen, abwechslungsreich und sinnvoll sein. Ihr könnt zum Beispiel in der neu erwachten Natur einen Ausflug oder eine Fahrradtour unternehmen, aber auch Spiele mit Freunden und Freundinnen sind nicht zu verachten. Wir haben für euch einige Tipps zusammengestellt.

Hans im Glück – einmal umgekehrt

Sicher kennt ihr das Grimm-Märchen Hans im Glück, in dem Hans, die Hauptfigur des Märchens, für seine siebenjährigen treuen und ehrlichen Dienste einen Goldklumpen als Entlohnung erhält. Mit ihm im Reisegepäck macht er sich auf den Heimweg. Da begegnete er einem Reiter. Hans beneidete ihn, weil dieser schnell vorankam und ging auf des Reiters Vorschlag ein, sein Gold gegen das Pferd zu tauschen. Das Pferd tauschte er dann gegen eine Kuh, danach die Kuh gegen ein Schwein, das Schwein gegen eine Gans und diese gegen einen Wetzstein, der ihm letztendlich in einen Brunnen fiel.

Und so geht das Spiel

Denn das Märchen kann auch umgekehrt gespielt werden. Jeder Mitspieler braucht dazu zunächst nur einen Gegenstand von geringem Wert. Das kann ein eingewickelter Bonbon, ein Bauklötzchen, ein Kaugummi, ein Blei- oder Buntstift, eine Büroklammer usw. sein. Wenn ihr in euren alten Spielsachen kramt, findet ihr ganz gewiss etliche geeignete Dinge.

Nun gebt ihr euch in eine Fußgängerzone oder eine belebte Straße oder vor dem Ausgang eines Supermarktes.



Wichtig ist, dass ihr einen Ort sucht, wo viele Menschen unterwegs sind.

Und nun beginnt das eigentliche Spiel! Vereinbart eine Zeit, wann ihr euch wieder am Ausgangspunkt treffen werdet. Sucht euch verschiedene vertrauens-erweckende Menschen aus und sprecht sie freundlich an. Erklärt ihnen das Spiel und dass ihr beweisen möchtet, Hans im Glück auch umgekehrt spielen zu können. Bietet der angesprochenen Person euren mitgenommenen Gegenstand zum Tausch gegen einen anderen wertvolleren Gegenstand an. Geld ist allerdings tabu. Nun kommt es auf eure Überredungskünste an, ob und was ihr erhaltet.

Vergesst allerdings nicht euch zu bedanken, auch dann wenn der Tausch missglückt ist.

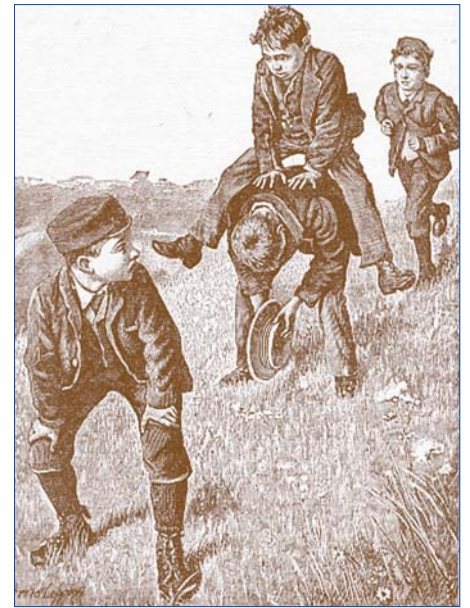
Das Spiel geht weiter, indem ihr den eingetauschten (oder ersten) Gegenstand



bei anderen Personen gegen einen noch wertvolleren einzutauschen versucht.

Am Ende des Spiels werdet ihr euch wundern, wie geschickt ihr ward und was ihr alles erhalten habt. Das Spiel eignet sich auch gut für eine Geburtstagsparty, denn den erhaltenen Gegenstand könnt ihr dann dem Geburtstagskind überreichen.

Bockspringen



Dieses Spiel mochte Kaiser Napoleon I. besonders und ließ es gern von seinen Soldaten vorführen. Er selbst soll sich öfter daran beteiligt haben, weshalb man das Spiel früher auch „Napoleonsprung“ genannt hat.

Auf einem freien Platz stellen sich alle Mitspieler hintereinander auf. Das erste Kind der Gruppe beugt sich nach vorn und stützt sich mit den Händen an den Knien ab. Das zweite Kind springt im Grätschsprung über das erste und stellt sich in der gleichen Haltung etwa einen Meter entfernt auf. Das dritte Kind springt nacheinander über die ersten beiden und stellt sich ebenfalls auf. So geht es dann weiter, bis alle Kinder gesprungen sind. Die Reihe löst sich auf und das erste Kind, der erste Bock also, springt nun über alle. Ihm folgt der zweite usw.

Hahnenkampf

Immer zwei Spieler kämpfen gegeneinander. Sie stehen auf nur einem Bein, haben die Arme vor der Brust gekreuzt und hüpfen nun aufeinander los und versuchen, den Gegner aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Obst und Gemüse – unentbehrlich auf dem Speisezettel

Während Obst die essbaren, meist saftigen und fleischigen Früchte von Bäumen und Sträuchern sind, wächst das Gemüse größtenteils am oder im Boden. Sie sind nicht nur wohlschmeckend, sondern tun auch unserer Gesundheit ausgesprochen gut, nicht zuletzt wegen der Vitamine, die in ihnen enthalten sind.



In Vorzeiten begnügten sich die Menschen mit Wildfrüchten. Später pflanzten sie dann Bäume und Sträucher, deren Früchte ihnen schmeckten, in der Nähe ihrer Behausungen an. Seit dieser Zeit wurden dann zahlreiche Obstsorten mit immer größeren und schmackhafteren Früchten gezüchtet. Neue Obstsorten brachten Seefahrer aus fremden Ländern mit. Natürlich ge-

deihen nicht alle Früchte überall. Denken wir nur an Orangen, Kiwi oder Bananen, die heute ebenso wie Äpfel, Kirschen oder Melonen von unserem Speisezettel nicht mehr wegzudenken sind. Beim Obst unterscheiden wir Kernobst, das sind Früchte wie Äpfel oder Birnen mit kleinen Kernen. Steinobst hat einen größeren Kern und eine harte Schale. Hierzu gehören Pflaumen, Kirschen und Pfirsiche. Beerengobst sind Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren, aber auch Weintrauben. Aus Obst kann man Säfte und Marmelade herstellen.



Bananen wachsen auf Stauden

Stauden sind mehrjährige ausdauernde krautige Pflanzen, deren oberirdische Pflanzenteile im Gegensatz zu Bäumen und Sträuchern, nicht (oder nur wenig) verholzen, sondern krautig weich sind und in der Regel nach jeder Vegetationsperiode absterben. Die Bananenpflanze wird fünf bis neun Meter hoch. Die Blattwedel der Staude werden größtenteils vom Wind ganz zerrissen. Auf einem dicken Stengel



schieben sich aus ihrer Mitte die Blüten, aus denen sich dann die Bananen entwickeln. An einem Bündel sind oft 120 Bananen oder gar noch mehr. Damit sie wegen ihres großen Gewichts nicht abbrechen, werden sie mit einem Stab gestützt.

Ihr wisst selbst, wie empfindlich und leicht verderblich Bananen sind, weshalb der lange Transportweg von den Plantagen in den wärmeren Län-

dern bis zu uns recht schwierig ist. Aus diesem Grunde werden sie geerntet, wenn sie noch grün und eigentlich unreif sind. Transportiert werden sie in gekühlten Frachtschiffen, in denen sie dann nachreifen.

Wachsen Nüsse auch am Boden?

Kokosnüsse reifen zwar auf einer Palme und Haselnüsse an einem Strauch, doch die Erdnuss wächst tatsächlich am Boden, genauer gesagt, muss man sie sogar aus dem Boden herausziehen. Die Erdnusspflanze ist ein niedriges Kraut mit kleinen gelben Blüten. Die Nüsse entwickeln sich nach der Bestäubung der Blüten. Die Zweige neigen sich zur Erde und die Pflanze drückt mit kleinen Stielen ihre Früchte in den Boden hinein. Dort wachsen und reifen sie zu den länglichen Erdnüssen, wie wir sie aus den Geschäften kennen. Die Erdnusskerne



enthalten viel Fett. Aus ihnen kann man Speiseöl herstellen. Es gibt aber auch Erdnussbutter zu kaufen, die viele Menschen mögen.

Was sind Kichererbsen?



Kichererbsen gedeihen vor allem in heißen und trockenen Gebieten. Dort verzehrt man sie schon seit langer Zeit als Gemüse. Das wussten bereits die alten Römer, die Suppen und Breie aus Kichererbsen gern verzehrten. Durch die Römer kam dieses Gemüse auch zu uns. Die Römer nannten dieses Gemüse „Cicer“. Höchstwahrscheinlich hat man den Namen falsch ausgesprochen oder geschrieben, so dass aus Cicer Kicher-Erbsen wurden. Sicher würden die Kichererbsen in Lachen ausbrechen, wenn sie das hören könnten.

Superlative – die ersten

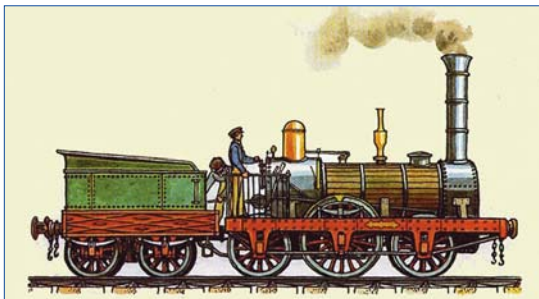
Das erste Autorennen der Welt führte von Paris nach Versailles und zurück. Die Strecke war über 32 km lang. *George Bouton* hatte mit seinem vierrädrigen, dampfgetriebenen Ungetüm nach nur 74 Minuten gewonnen. Das erste „richtige“ Autorennen – die Wagen hatten Verbrennungsmotoren – ging über eine Strecke von 1172 km (von Paris bis Bordeaux und zurück). Das schnellste Auto hatte *Emile Levassor*, der einen zweiseitigen Panhard-Levassor mit einer 1,2-Liter-Maschine von Daimler fuhr. 4 PS brachte er auf die Strecke. Seine Siegerzeit: 48 Stunden und 47 Minuten.



Die ersten Brezeln wurden im Jahre 610 zum ersten Male von einem französischen Mönch in einem südfranzösischen Kloster gebacken. Der fromme Mann hatte die kleinen Streifen aus Teig, die bei der Brotzubereitung übrig geblieben waren, dazu benutzt, die Arme von Kindern nachzubilden, die ihre Hände zum Gebet falten. Nachdem er den Teig mit Salz bestreut und gebacken hatte, schenkte der Mönch seine Geschenk-

stücke denjenigen Kindern, die am besten ihr Ave Maria beherrschten. Die Geschenkstücke wurden auf diese Weise zu einer Art Auszeichnung.

Die erste Eisenbahn der Welt wurde am 27. September 1825 in England dem Verkehr übergeben. Die zweite wurde in Österreich am 30. September 1828 eröffnet. Am nächsten Tag folgte Frankreich, am 3. Mai 1835 Belgien und am 7. Dezember 1836 Deutschland. In Russland wurde die erste Eisenbahn am 4. April 1838 in Betrieb genommen, in Italien am 9. September 1839, in der Schweiz am 15. Juli 1844, in Ungarn am 15. Juli 1846 und in Norwegen am 23. Juli 1863. Das erste Eisenbahnprojekt in Amerika war am 28. Dezember 1829 verkehrsreif.



RÄTSEL!

Findet die sechs Unterschiede!



Lach mit!

Stefan kommt mit einem steifen Hals in die Schule.

„Was hast du denn?“ fragt der Lehrer.

„Gestern bin ich mit der Eisenbahn gefahren. Da habe ich am Fenster gesessen, und es hat fürchterlich gezogen.“

„Hättest du nicht mit jemandem den Platz tauschen können?“

„Aber nein. Außer mir war ja niemand im Abteil!“

„Papi“, sagt Gabriele, „du brauchst mir nicht mehr Taschengeld zu geben. Ich hätte einen Kompromiss. Du gibst mir das gleiche Taschengeld wie bisher. Aber dafür zweimal oder dreimal in der Woche. Ist das was?“

„Könnte ich bitte 100 Gramm gemischte Nüsse haben?“ fragt Frau Ernst den Verkäufer.

„Aber, ja“, antwortet dieser.

„Und passen Sie bitte auf, dass nicht so viele Kokusnüsse dabei sind!“

Abzählreime

*Humpel, wackel, wackel,
da läuft ein kleiner Dackel.
Jetzt läuft er in das Haus
und du bist raus.*

*Eins, zwei, drei,
die Henne legt ein Ei.
Sie setzt sich auf das Ei hinauf,
da schlüpft ein gelbes Küken raus.
Eins, zwei, drei
und du bist frei!*

*Eins und zwei und drei und vier,
viele Blumen pflück ich dir.
Das wird ein bunter Blumenstrauß
lauf und bring ihn schnell nach Haus!*



Redakteurin: **Beate Dohndorf**
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
Telefon: +36 1 302 68 77
E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
NZjunior im Internet bis Ende 2016:
www.neue-zeitung.hu